Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 21 (1918-1919)

Artikel: Jugend und Vaterland
Autor: Lang, Robert Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND VATERLAND[1]

Es scheint, dass man nunmehr auch der bürgerlichen Jugend das Wort gönnen will. Jedermann wird dies sehr begrüßen, welcher einsieht, dass dem Bürgertum neue, unverbrauchte und nicht auf traditionelle Weglein eingesetzte Triebkräfte äußerst not tun. Die Einsicht, dass an der bisherigen patriarchalischen Verteilung der öffentlichen Verantwortlichkeiten vieles, wenn nicht alles geändert werden muss, kommt zwar reichlich spät. Sie kommt zu einer Zeit, in welcher zündende Schlagworte die Welt alarmieren, in welcher fantastische Spekulationen die Überzeugungen der Massen verwirren und fälschen. Und in diesem kritischen Augenblick hofft das Bürgertum, dass die auch unserm Lande drohende Gefahr des Umsturzes durch die Kraft jugendlicher Vaterlandsliebe beseitigt werden könne. *Das ist ein Eingeständnis,* nachdem es noch vor nicht allzulanger Zeit dem gewiegten Politiker beinahe ein wenig lächerlich und etwas altmodisch vorkam, Gefühle zu äußern, vor allem, sich bei seiner Handlungsweise aus innerster Überzeugung auf seine Liebe zum Lande zu berufen. Zwar leugnet niemand, dass das Wort Vaterland ein vielbenütztes Requisit unserer öffentlichen Redner war, aber es blieb inhaltsleer und war lediglich Mittel zum Zweck. Angesichts jener Hoffnungen ist es angebracht, offen heraus zu sagen, was jetzt gerne mit schönen Redensarten verdeckt werden möchte: *Die heutige Jugend ist nicht in der Lage, einen Aschenhaufen zum Lodern zu bringen.* Wenn dennoch überall im Lande Flammen hochschlagen, so handelt es sich um neue Feuer, in welchen neuer Stahl erst gehärtet werden muss.

Es ist für die heutige Jugend nicht, wie dies vor fünfzig Jahren der Fall gewesen sein mag, ohne weiteres selbstverständlich, dass eine der stärksten Triebfedern für ihr politisches Denken die Liebe zum Vaterlande ist. Selbst wenn man von jener Minderheit absieht, welche — auch bei uns in der Schweiz — nicht genügend Gründe dafür zu finden glaubt, den staatlichen Einrichtungen und dem Boden, auf welchem sie aufgewachsen ist, wärmere Gefühle entgegenzubringen, selbst wenn man von den Scharen der klassenbewussten Proletarierjugend absieht, so wird man sich eingestehen

[1]) In diesem Hefte kommen, nacheinander, drei „Junge" zum Worte. Die Antwort erfolgt im nächsten Hefte. — *Bovet.*

müssen, dass das Vaterland auch für zahlreiche bürgerliche Junge einen vollkommen abstrakten Begriff bedeutet. Diese unbestreitbare Geistesverfassung hat ihre verschiedensten Gründe. Es mag genügen, wenn wir deren zwei anführen. Den einen, welcher in der bisherigen Richtung der bürgerlichen Politik allein zu suchen ist; einen zweiten, welcher, aus dem Charakter der Jugend hervorgehend, durch jene Politik auch auf das Gebiet des öffentlichen Lebens ausgedehnt wurde.

Zunächst ist es Tatsache, dass die politische Vorbereitung der bürgerlichen Jugend, ohne ihre Schuld und trotz aller Versuche zur Abhilfe, mehr als zwei Jahrzehnte völlig lahmgelegt war. Der junge Schweizer hatte keine Veranlassung, sich für ein politisches System zu begeistern, welches allem eher als einem Ideal folgte. Nachdem ihm auf jeder Schulstufe mit größtem Nachdruck die ruhmreiche geschichtliche Vergangenheit des Landes vor Augen geführt worden war, offenbarte sich ihm, beim Eintritt in die politische Öffentlichkeit, eine Gegenwart mit einzig auf den größten materiellen Nutzen ausgehender Erledigung aller staatlicher Geschäfte. Dieser Gegensatz war zu klaffend, zu deutlich, als dass selbst begeistertster Wille ihn hätte überbrücken können. Zweitens hält sowieso kein Lebensalter mit der öffentlichen Äußerung innerer Regungen schamhafter zurück, als gerade die Jugend. Sie ist eher bereit, hartherzig zu erscheinen, als gefühlvollen Wallungen vor Dritten nachzugeben. Es bedarf starken Erlebens, um diese seelische Hemmung zu überwinden. Dass ein solches Erleben in der offiziellen vorkrieglichen Politik, welche sorgfältig jedes Gefühlsmoment auszuschließen schien, möglich gewesen wäre, wird niemand behaupten wollen. Dem etwa vorgebrachten Einwand, dass dieser Mangel durch den patriotelnden Lärm der Schützen- und Sängerfeste und anderer öffentlicher Anlässe reichlich aufgewogen wurde, darf man entgegenhalten, dass wer sich mit derartigen Ersatzmitteln zufrieden gibt, mit der gleichen Berechtigung Prostitution und Liebe auf eine Linie stellen kann.

Nun hat der Krieg und der darauffolgende revolutionäre Wirbelsturm die bisher in der Politik über die Alleinherrschaft verfügende Vernunft an die Wand gefegt. Und da sie sich nicht mehr zu helfen wissen, nehmen heute deren eifrigste Vertreter Anleihen beim Gefühl auf. Das große Erwachen, welches durch die Welt geht, hat

auch der bürgerlichen Jugend die Augen geöffnet, und sie beginnt die aufgeworfenen Probleme mit klareren Blicken zu sehen, als es manchem Vertreter des alten Bürgertums noch angenehm sein wird. Aber auch der Pulsschlag ihrer Herzen ist beschleunigt, und was die Jugend seit Jahren nicht mehr empfand, empfindet sie heute wieder: Begeisterung für politische Ideale. Einzig der Notlage der bisherigen Politik der bürgerlichen Parteien ist es aber zuzuschreiben und wohl zum verschwindendsten Teile einem aus neuen Überzeugungen hervorgegangenen inneren Umlernen, wenn diese nun der erwachten Gefühlskraft der Jugend Rechnung tragen und ihr eine Stimme im politischen Meinungsaustausch einräumen wollen. Da man das auf dem Wege einer ausschließlich rechnenden Zeit Errungene ernstlich gefährdet sieht und mit den bisherigen Mitteln nicht mehr glaubt halten zu können, soll aus der inneren Umwandlung der Jugend die Rettung kommen. Und um dies zu erreichen, proklamieren die bestehenden historischen Parteien *das Vaterland in Gefahr.*

Die Jugend hat aber ein Recht, sich diesem Rufe gegenüber erst zu *besinnen.* Sie muss sich darüber zunächst klar werden, ob der Zweck, welcher auf dem gewiesenen Wege erreicht werden soll, die Begeisterung wert ist, deren Einsatz man von ihr verlangt. Es kann sich bei dieser Selbstbesinnung natürlich nicht darum handeln, die Begeisterung neuerdings mit Vernunftgründen totzuschlagen, sondern nur darum, zu verhüten, dass sie leichtfertig ausgebeutet werde. Die Jugend hat ein weiteres Recht, diejenige politische Richtung und Gangart einzuschlagen, welche ihrer Überzeugung entspricht. Sie kann bei ihren Überlegungen nicht auf die Nebelhörner der übelgesteuerten Parteiorganisationen achten. Entscheidet sie sich für das Bestehende, so ist dies eine Angelegenheit, deren Ordnung schließlich und einzig sie angeht.

Es gibt selbstverständliche Wahrheiten, welche nicht oft genug wiederholt werden können. Eine solche ist das Gleichnis vom jungen Wein und den alten Schläuchen. Wenn jemals hieraus politiche Nutzanwendungen zu ziehen waren, so ist das heute der Fall. Damit, dass schadhafte Stellen alter Gefässe ausgebessert werden, ist für die Dauer nichts getan, so wenig wie damit, dass nun die jungbürgerlichen Organisationen sich mit wehenden Fahnen den mühseligen Haufen der jetzigen Parteien voranstellen. Sie werden

diese doch nicht mitreißen, sondern, wenn sie mit ihnen vereint gehen wollen, ihr Tempo und ihre Richtung den Nachzüglern anpassen müssen.

Die bürgerliche Jugend darf ihren Weg nicht in Unkenntnis der zahlreichen bedeutenden Grundsätze der heutigen revolutionären Bewegung gehen. Jede Revolution stellt einen unermesslichen Aufwand an Kräften dar. Ihr positives Ergebnis wird aber nicht an dieser Machtentfaltung, sondern nur durch das Verhältnis dieser zum Erstrebten gemessen und ausgedrückt. Gelangt die bürgerliche Jugend durch ihre Selbstbesinnung zur Erkenntnis, dass eine so hoffnungslose, aufwühlende Umwälzung der Gesellschaftsordnung, wie sie die gegenwärtige Weltrevolution anstrebt, in unserm Lande weder die allgemeine noch die individuelle Wohlfahrt wesentlich wird vermehren können, kommt sie auch zur Einsicht, dass, an den zu erwartenden spärlichen Ergebnissen gemessen, der geforderte ungeheure Kräfteverbrauch jenes Umsturzes eine verbrecherische Vergeudung wäre, so wird sie aus solcher Erkenntnis und Einsicht die notwendigen Schlüsse entschieden und eindeutig ziehen. Das heißt: Sie wird ihre Ideale im Rahmen überlieferter politischer Einrichtungen vollkommener und altruistischer zu verwirklichen suchen, als ihr dies gegenwärtig mit revolutionären Mitteln möglich erscheint. *Damit bekennt sie sich allerdings zum Vaterland* und tritt auf die gemeinsame Plattform der vaterländischen Parteien. Sie setzt sich selbst als neuen Zähler mit positivem Vorzeichen in eine ungelöste Rechnung. Aber es genügt ihr nun nicht, dass man diesen Zähler großmütig gelten lässt, im übrigen weiterrechnet, als ob er gar nicht vorhanden wäre. Sondern die Rechnung hat fortan in dem Sinne weiter geführt zu werden, dass das nunmehrige Übergewicht der positiven Einheiten klar zum Ausdruck kommt. Mit andern Worten: *Die neue Zeit und ihre neuen Aufgaben müssen in erster Linie durch die Jugend bewältigt werden.* Denn jetzt handelt es sich nicht mehr darum, dass eine vielleicht oft unbequem empfundene Sonderstellung der Jungen väterlich wohlwollend abgetan werde, wie dies gelegentlich immer wieder gegenüber den Jungfreisinnigen — welche doch gar nicht so „jung“ waren — geschah, mit Apostrophen wie „jugendlicher Vorspann“ und „radikale Avantgarde“.

Das „Vaterland“ der Festredner — solche Oratoren sind auch

in unsern eidgenössischen und kantonalen Vertretungen allzu-zahlreich — und sein Geist müssen endgültig zu Grabe getragen werden und das neue Vaterland der Jugend zu seinem Rechte gelangen. Dass dies ohne Opfer in den Reihen der alten Generation nicht möglich sein kann, ist selbstverständlich. Es muss aber auch denjenigen verständlich gemacht werden, welche diesen neuen Weg nicht glauben gehen zu können und daran Andere hindern möchten. Diese Belehrung hat die Jugend, haben mit ihr alle diejenigen zu übernehmen, welche mit ihr die „Zeichen der Zeit" erkennen. Das ist ebenfalls ein Recht, und was mehr ist, eine Pflicht, denn die Wirkungen dessen, was heute beraten und beschlossen wird, werden zum größten Teil die kommenden Generationen tragen müssen.

Die Revision unserer Bundesverfassung steht bevor. Es ist notwendig, dass jetzt schon die Jugend sich den ihr zukommenden Einfluss auf diese Arbeit sichert. Das kann nur dadurch geschehen, dass sie sich rechtzeitig nach aufrechten Vertretern ihres Willens umsieht. Das erwachte Volk erwartet von den kommenden Proporzwahlen zum Nationalrat eine Erneuerung des schweizerischen Geistes. Diese Erneuerung wird keine sein, wenn sie sich nicht zugleich im Sinne der Jugend vollzieht. Es darf deshalb nicht die elfte Stunde abgewartet werden, sondern die Jugend hat sich schon jetzt selbständig so zu organisieren, dass ihr Wille Gewicht erhält. Sie kann sich nicht mehr mit tönenden Programmen und schönen Resolutionen zufrieden geben, welche geeignet sind, ihre heute angenehme und erwünschte Wachsamkeit und Regsamkeit, morgen, wenn sie vielleicht weniger angenehm und erwünscht wäre, einzulullen und zu bremsen. Sie hat zu fordern und dort, wo ihr nicht freiwillig gegeben wird, selbst zu nehmen. Das neue Ideal, zu welchem sie sich laut und freudig bekennen will, verlangt, dass jetzt und für die Zukunft alle schwächlichen Rücksichten fallen. Die Stunde ist zu ernst, als dass um Personen und Parteien willen von der Sache auch nur um Haaresbreite abgewichen werde. *Bei der Jugend liegt vor der Nachwelt die Verantwortung, dass das wiedergeborene Vaterland nicht schon in seiner Wiege durch unzulängliche Einrichtungen und unfähige Behörden verkrüppelt werde. Von dieser Verantwortung werden die Jungen auch auf die Gefahr hin, der Pietätlosigkeit geziehen zu werden, nichts abwerfen.*

UETIKON AM SEE — ROBERT JAKOB LANG

□□□